

Ellen Suchezky

„Carl Theodor! – Dein Geist lebt fort in diesen Hallen!“ Die Nachfolgesammlung des Mannheimer Antikensaales im Spiegel eines Reiseberichtes von 1809

Nachdem Kurfürst Carl Theodor (1724–1799) seinen Hof im Zuge der Wittelsbacher Erbregelung 1778 nach München hatte verlegen müssen, zogen nach und nach auch die zugehörigen Kunstsammlungen, darunter der berühmte Mannheimer Antikensaal, mit dorthin um. Der Mannheimer Antikensaal war eine Sammlung von Gipsabgüssen antiker Statuen, die im 18. Jahrhundert, angeschlossen an die Mannheimer Zeichnungsakademie, als Vorlagensammlung der künstlerischen Ausbildung gedient, aber zugleich auch einen kulturellen Anziehungspunkt gebildet hatte, der auch von prominenten Zeitgenossen wie Goethe und Schiller besucht und beschrieben worden war. Als Mannheim und die rechtsrheinische Pfalz im Zuge der napoleonischen Neuordnung der Landesgrenzen 1803 an Baden fielen, bemühte sich Karl Friedrich von Baden (1728–1811) (Abb. 1) als neuer Landesherr darum, möglichst Ersatz für die Kunstsammlungen zu schaffen, die Mannheim mit dem Umzug der kurfürstlichen Residenz nach München verloren hatte. Erworben wurden dazu eine Gemälde- und eine Kupferstichsammlung.¹ Als Ausgleich für den verlorenen Mannheimer Antikensaal wurde im Auftrag Karl Friedrichs durch den badischen Gesandten Emmerich Joseph von Dalberg (1773–1833) ein Grundstock von nahezu zweihundert Gipsabgüssen in Paris erworben.² Diese sollten nun jedoch als Teil der neu gegründeten „Großherzoglichen Gemäldegalerie“ im Mannheimer Schloss Aufstellung finden, während der Antikensaal des 18. Jahrhunderts nicht im Schloss aufgestellt, sondern räumlich direkt an die Verschaffelt'sche Zeichnungsakademie in den „Quadraten“ (F 6, 1) angeschlossen gewesen war.

Wie der Mannheimer Stadtchronist und Direktor des Mannheimer Schlossmuseums Friedrich Walter (1870–1956) später berichtete, spendete „ein Reisender von 1809 dieser Sammlung, die er unter



Führung des Galeriedirektors Stassens besuchte, in der Rheinischen Bundeszeitung begeistertes Lob“.³ Da die Sammlung selbst heute nahezu unbekannt und der Reisebericht an „entlegener Stelle“ publiziert ist, soll diese Quelle im Folgenden in Auszügen vorgestellt und eingeordnet werden.

Der von Friedrich Walter erwähnte Reisebericht erschien im Januar 1809 in der „Rheinischen Bundeszeitung“ unter dem Titel „Reise eines Neugie-

Abb. 1
Philipp Jacob Becker,
Kurfürst Karl Friedrich
von Baden, um 1805,
Schloss Mannheim.
Staatliche Schlösser und
Gärten Baden-Württem-
berg. Wikimedia Com-
mons (Public Domain)

 „Carl Theodor! – Dein Geist lebt fort in diesen Hallen!“

rigen. Fragment aus einem noch ungedruckten Werke“.⁴ Der Autor bleibt anonym, wir erfahren jedoch zumindest so viel, dass er aus „W.“ stammt und dort Familie hat („ein freundliches Weib und ein paar muntere Buben“).⁵ Auf seiner Reise hatte er zuvor Frankfurt und Heidelberg besucht und gelangte nun nach Mannheim.⁶

Die „Rheinische Bundeszeitung“ selbst bildet eine antiquarische Rarität und existiert nur noch in sehr wenigen Exemplaren, eines davon in der Bibliothek der heutigen Reiss-Engelhorn-Museen in Mannheim – nicht unwahrscheinlich, dass es dieses Exemplar ist, das auch Friedrich Walter in Händen hatte.⁷ Als politisches Blatt enthielt der Text – auch der Reisebericht selbst – die eine oder andere herrscherliche Huldigung bzw. Respektsbezeugung, nicht nur gegenüber dem Haus

Baden, sondern auch in Bezug auf Frankreich und Napoleon, unter dessen Aufsicht die Veröffentlichung letztlich stand. Der Stil des Reiseberichtes steht im Zeichen der Romantik, was insbesondere deshalb bemerkenswert ist, als diese gemeinhin eher von einer Distanz zur klassischen Antike geprägt ist.

Zusammen mit dem ältesten Inventar der Sammlung aus dem Jahr 1805 (heute im Generallandesarchiv in Karlsruhe)⁸ bildet der Reisebericht von 1809 eines der frühesten Zeugnisse der erst wenige Jahre zuvor (ab 1803) im Mannheimer Schloss neu eingerichteten Gipsabguss-Sammlung antiker Plastiken. Anders als das Inventar von 1805, das lediglich die in der Sammlung vorhandenen Abgüsse aufzählt (195 Nummern), verrät der Reisebericht Genaueres über deren Aufstellung in der Großherzoglichen Gemäldegalerie und ihre Verteilung auf verschiedene Säle. Außerdem erfahren wir, dass der Verfasser des Reiseberichtes vom Direktor der Gemäldegalerie Sebastian Staasens (auch: Stassens) (1752–1831) persönlich durch die Sammlung geführt wurde, was dafür spricht, dass es sich um einen höherrangigen Gast handelte – die meisten Besucher dürften wie sonst üblich vom Galeriedienstler durch die Räume begleitet worden sein.

Die Großherzogliche Gemäldegalerie war im ersten Stock des östlichen Quer-(Galerie-)flügels des Mannheimer Schlosses untergebracht (Abb. 2). Die Sammlung der Antikenabgüsse verteilte sich innerhalb der Gemäldegalerie auf drei Säle, wobei sich zwischen dem ersten und dem zweiten Saal ein Raum „zum Studium des Zeichnens und Modellirens“ befand, sodass die jungen Künstler unmittelbaren Zugang zu den Abgüssen als Modellen hatten.⁹

Der Reisebericht: Mannheim, Schloss und Gemäldegalerie

Wie der Reisende berichtet, hatte er Mannheim bereits einige Jahre zuvor schon einmal besucht, die Stadt dabei jedoch in einem Zustand der Bombardierung und Belagerung vorgefunden.¹⁰ 1795 war Mannheim im Ersten Koalitionskrieg in Schutt und Asche gelegt worden, als österreichische Truppen die Stadt im Zuge der Rückeroberung aus französischer Besatzung bombardierten.¹¹

Abb. 2
Galerieflügel des Mannheimer Schlosses mit Schlossbibliothek, um 1920. MARCHIVUM



Ellen Suchezky

„Es war eine Zeit, wo ich mir vorgenommen hatte, recht viel böses von dieser Halbinsel zu sagen; Trümmer und Kanonen im Ueberfluß machten mich übeln Humors, des Nachts hatte man keine Ruhe, und am Tage fand ich die Künste trauernd. Ich floh mit dem festen Vorsatze, nie wieder zu kommen. Aber nicht alle Vorsätze werden ausgeführt, und wie ich beim Wiederanblick fand, noch von Ferne, wo die Sonne das Tableau lieblich genug beleuchtete, hat die Stunde der Auferstehung früher geschlagen [...].“¹²

Am ersten Tag seines neuerlichen Aufenthaltes in Mannheim besichtigte der Reisende das Zeughaus und das Skulpturen-Monument (später Marktplatzbrunnen) auf dem Markplatz:

„Mein erster Ausflug war ... nach dem *Zeughaue*, ob es noch stehe. Lache nur über den vermeintlichen Fürwitz; sein metallenes Eingeweide kümmerte mich wenig, wenig ob *Hinz* oder *Kunz* es weggeführt. Kugeln und Feuermörser sind für mich kein ästhetischer Anblick, und ich hätte nichts dagegen, wenn alle Lavetten in der kultivierten Welt in Egge und Pflug verwandelt würden. Aber dieses herrliche Monument der Baukunst zu schauen, werde ich nie müde werden, und sein Anblick sey immer ein Opfer des Danks den erhaltenden Göttern. – Ich eile nach dem Markplatze, um das in der Mitte prangende herrliche Monument zu beschauen. Es hat gelitten in dem Sturme des Kriegs. Ich fand es zu meiner Freude gänzlich hergestellt [...].“¹³ Danach besichtigte er noch die Grupello-Pyramide („die schöne Bronze-Gruppe“) auf dem Paradeplatz. Am Abend des ersten Tages stand ein Theaterbesuch auf dem Programm („Palmira“).¹⁴

Der zweite Tag sollte den „Kunstschätzen im Schlosse“ gelten, von denen man ihm eine „reiche Ausbeute“ versprach.¹⁵ Zunächst aber besuchte er am Morgen die Werkstatt des großherzoglichen Hofbildhauers Maximilian Joseph Pozzi (1770–1842), den er bei der „Abendtafel“ des vorherigen Tages kennengelernt hatte:

„Es ist ein wenig spät Tag geworden für meine Ungeduld. Das Frühstück mag noch warten. Ich mache einen Gang in das Atelier unsers Künstlers. Da fand ich manches was mich anzog, liebliche Gruppen, einen Reichthum von Modellen. Die Büste des französischen Kaisers, die er eben

unter dem Meisel hatte, zog meine ganze Aufmerksamkeit an sich. Sie ist für einen Fürsten aus Norden, in Naturgröße aus Carrarischem Marmor. Der erhabene tiefbedeutende Charakter dieses Monarchen ist meisterhaft ausgedrückt. Unter den kleinen Kabinets-Arbeiten dieses Künstlers gefiel mir noch besonders das Portrait des Großherzogs von Baden, des ehrwürdigen Nestors der deutschen Fürsten, in Alabaster gearbeitet. Güte und Wohlwollen sprechen den Beschauer laut aus diesen Zügen an.“¹⁶

Im Anschluss besuchte er das Mannheimer Schloss und die Sammlung der Antikenabgüsse in der Großherzoglichen Gemäldegalerie:

„Meine Neugierde treibt mich ins Schloß. Du kennst dieß große majestätische Gebäude, werth, der Aufenthalt eine Königs zu seyn. Auch wohnt bereits eine Königin darin, eine *Herrin* über die Herzen [Großherzogin Stéphanie von Baden, Anm. E. S.] [...].“¹⁷ – Leider lebt unser C... noch in schlimmem Andenken; auf dem linken Schloßflügel steht sein Name mit *großen* Buchstaben – für mich ästhetischen Menschen ein unfeiner Anblick! Vieles Rauhe hat die Zeit weggewischt; *dieses* Kriegszeichen steht noch!¹⁸ Aber im Innern des Gebäudes wohnen meine Götter; dort laß mich anbeten und dem Genie der vergangenen Zeit meine Huldigung bringen. – Den alten berühmten Antikensaal hat ein rauher Sturmwind weggeführt; das wußte ich längst. Zweifelhaft betrat ich den *Neuen Saal*. Meine Ueberraschung war groß; ich fand mehr als ich suchte. ‚*Carl Theodor!* rief ich aus; Dein Geist lebt fort in diesen Hallen!‘ – Die Milde *Carl Friedrichs*, des edlen Großherzogs, hat den Künsten einen neuen Tempel aufgebaut, wo sich die Jünger der Kunst dankend versammeln. Durch seinen Gesandten in Paris, einen großen Kunstfreund, ließ Er die neue Antiken-Gips-Sammlung besorgen. *Baron Emmerich von Dalberg* ... Ihm gebührt der zweite Dank! Durch seine Conexionen, durch rastlose Verwendungen, gelang es ihm, diese zahlreiche, streng gewählte, prächtige Sammlung aufzustellen.“¹⁹

Im dritten Teil des Reiseberichtes folgte dann der eigentliche Rundgang durch die Sammlung der Antikenabgüsse, durch die ihn Sebastian Staasens, der Direktor der Großherzoglichen Gemäldegalerie, führte:

„Carl Theodor! – Dein Geist lebt fort in diesen Hallen!“



Abb. 3
Statuette der sog. Ceres
Mattei (H. 1,06 m).
Gipsabguss. Antiken-
sammlung der Univer-
sität Heidelberg, A58.
Foto: Hubert Vögele

Ellen Suchezky

„Der brave Gallerie-Direktor *Stasen* war meine Begleitung. Du siehst, ich bin in guter Gesellschaft, eines *Cicerone* bedarf ich nicht, aber eines Mannes, der mitfühlt. – Die Statuen und Büsten sind schön geordnet, auf Postamenten zum Drehen eingerichtet, um sie nach Willkür zu beschauen, und die erforderliche Beleuchtung zu geben. – Stolz und erhaben steht in der Mitte des ersten Saales der *pythische Apollo* [Apoll vom Belvedere, Anm. E. S.], ein vortrefflicher Abguß, in gleicher Schärfe habe ich ihn nie gesehen. Zur Rechten *Germanicus*, die kleine *Venus im Bade*, und ein schöner Abdruck des *Capitolinischen Pferdekopfes*; rückwärts ein alter *Faun* mit einem Knaben spielend. Zur Linken sah' ich die herrliche Gruppe *Castor und Pollux*, die berühmte *Venus di Medicis* und den schlafenden *Hermaphrodit*; rings umher unzählige der vorzüglichsten Büsten *Römischer Kaiser*, die Gruppe der *Niobe*, *Minerva*, *Roma*, *Achilles* und viele andere. – Meine Augen schweiften umher, furchtsam, ob nichts den hohen Genuß störe, und sie treffen auf die kleine liebliche *Ceres* mit so äußerst schönem Gewande, daß ich Dir rathe, unserem Freund M... in Paris die *kleine Ceres* aufzuschreiben, um sie je eher je lieber an Dich gelangen zu lassen [vgl. Abb. 3]. Einstweilen magst Du ihr eine Stelle zubereiten (der Platz braucht nicht groß zu seyn), wo Du sie nach Würden aufnehmen kannst.²⁰

Mit gierigem Blicke überschaue ich noch einmal das reiche vor mir ausgebreitete Tableau; ich wünsche Dich zu mir, alle meine Freunde wünsche ich zu mir, um die glücklichen Momente mit zu genießen. Da stehe ich und bewundere die viele [sic] *einzelnen* Theile von *Armen*, *Händen* und *Füßen*, welche zum Studium junger Künstler aufbewahrt werden. – Tröste Dich, mein Lieber; das schöne Jahrhundert der Griechen und Römer ist hinabgerollt, aber ihre Werke *leben* noch, und die Kunst ist ewig! –

Aus diesem Saale trete ich in ein Zimmer, das zum Studium des Zeichnens und Modellirens bestimmt ist; es befinden sich zwei schöne Anatomien von Houton und unserem Fischer in natürlicher Größe darin. Einige junge Künstler, die ich da antraf, unterhielten mich angenehm; ihre Urtheile geben Hoffnungen für die Zukunft.

Mein gütiger Begleiter öffnete den *zweiten Saal*. Der berühmte *Torso d'Hercules* fesselt den neugierigen Blick eben so schnell als die *Trunke* [Torsi, Anm.

E. S.] einiger graziösen jugendlich weiblichen Leiber. Andere Kunstschatze, unter denen eine Statue der *Venus*, ein mir unbekannter *Amor* mit einem Pfeil in der rechten Hand, eine sitzende *Ceres* mit vorzüglich schönem Gewande, mehrere Büsten und Antiken-Fragmente, ergötzen den Beschauer.

Ich betrete den *dritten Saal*. Ein schwelgerisches Mahl steht bereit. Eine höhere Aussicht auf Genuß mag Rom, Paris und Florenz dem bieten, der Zeit und Gelegenheit hat, die marmornen Gebilde mit leiblichen Augen zu sehen. Was diese Städte einzeln *vorzügliches* gewähren, habe ich, mit geziemender Ausnahme des Unbeweglichen, hier beisammen. Und in welcher Vollendung! – Zum erstenmal schaue ich hier die hohe herrliche *Pallas di Velletri*, eine kolossale Statue von 12 Fuß Höhe; ein vortrefflicher Abguß. Zur Seite einen jungen *Athleten* mit aufgehobenen Hände [sic], – eine ausnehmend schöne Statue. In der Mitte des Saales glaubte ich den berühmten *Borghesischen*

Abb. 4
Sog. Fechter Borghese,
Gipsabguss. Antikensammlung der Universität Heidelberg, A664.
Foto: Hubert Vögele



„Carl Theodor! – Dein Geist lebt fort in diesen Hallen!“

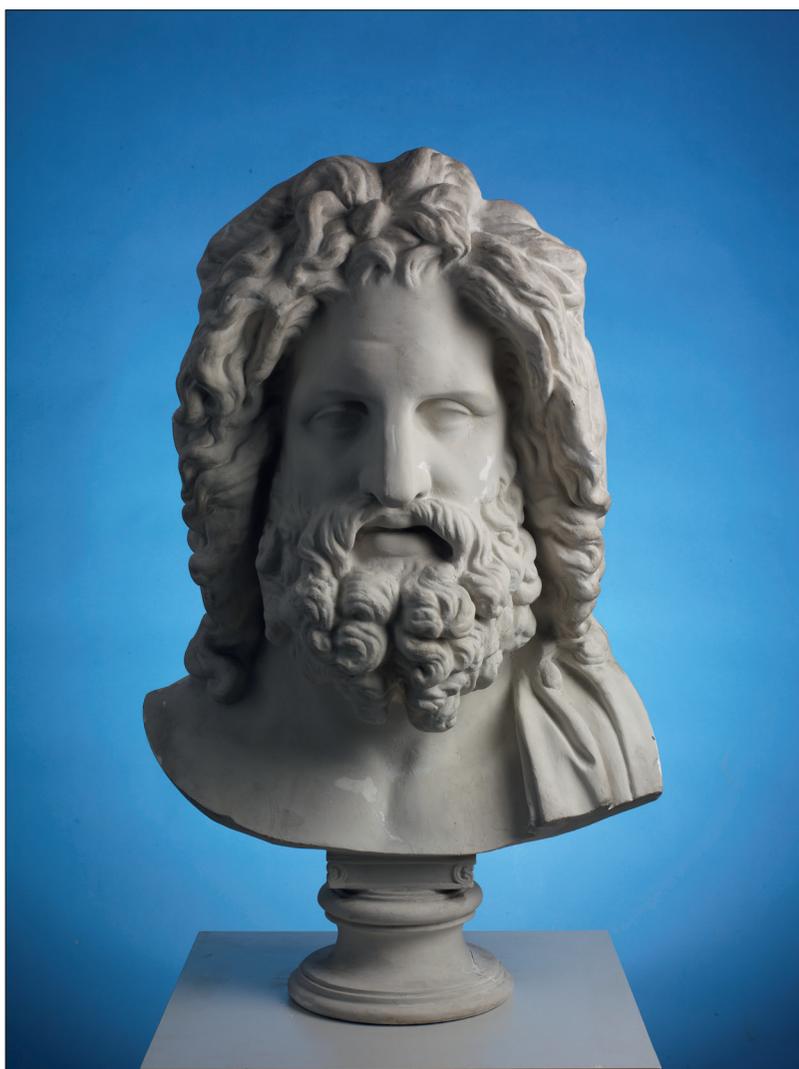


Abb. 5
Sog. Zeus von Otricoli,
Gipsabguss. Antiken-
sammlung der Univer-
sität Heidelberg, A862.
Foto: Hubert Vögele

Fechter [vgl. Abb. 4] auf mich losspringen zu sehen; unwillkürlich bückte ich mich, um ihm auszuweichen. Ich verweilte lange dabei; die ausgedehnte Muskelkraft, der hohe lebendige Ausdruck erregen Bewunderung. Weiter vorwärts stand ich vor dem merkwürdigsten aller Bildhauerwerke vor der *Gruppe des Laocoon*. Stundenlang möchte ich vor diesem großen Gebilde verweilen; mit Ehrfurcht stehe ich da vor dieser menschlichen Schöpfung, die ihres Gleichen nicht hat und nicht haben wird. Bild der Ewigkeit werth, der Geist, der dich schuf, war den Göttern verwandt. Nein, die Himmlischen selbst sind herabgestiegen in seine Werkstatt, um die bildende Hand zu leiten! – Im Hintergrunde sah ich die schöne [sic] Statuen des *Apollino* und *Antinous*, eine Sammlung antiker Basreliefs, mehrere Vasen und Büsten. Unter den letzteren fiel die des *Jupiters* in collossaler Größe mir besonders

auf; der erhabene Donnerblick ist imponierend [vgl. Abb. 5]. –

Der Abend naht, und ich sehne mich nach Hause, um zwischen vier Wänden die Geschichte des Tages zum zweitenmal zu leben. Diese Erinnerungsblätter seyen mein *Xenion* für Dich.“²¹

Der Reisebericht beschreibt Mannheim aus der Perspektive eines auswärtigen Besuchers, der – als Gegner des Krieges und bekennender Anhänger der schönen Künste – die Stadt nach Verlusten durch den Wegzug des kurfürstlichen Hofes und Kriegszerstörung („am Tage fand ich die Künste trauernd“) nun im Aufschwung sah.

Unter Großherzog Karl Friedrich von Baden als neuem Landesherrn war nunmehr eine neue Blütezeit – auch für die Künste – angebrochen, die Neugründung der Sammlung der Antikenabgüsse im Mannheimer Schloss erscheint als Reminiszenz an Kurfürst Carl Theodor als Förderer der Künste und Wissenschaften und als Verdienst des neuen Landesherrn und der neuen positiven Verbindungen nach Paris.

Die Sammlung als Nachfolger des Mannheimer Antikensaals

Anders als der Mannheimer Antikensaal, der sich in einem Anbau an die Mannheimer Zeichnungsakademie in F 6, 1 befand, war die von Karl Friedrich von Baden neu begründete Sammlung der Antikenabgüsse im Galerieflügel des Mannheimer Schlosses untergebracht. Gleichwohl handelte es sich bei der neuen Sammlung um den ideellen und funktionalen Nachfolger des Mannheimer Antikensaals: Als Teil der Großherzoglichen Gemäldegalerie standen die Abgüsse dort als Anschauungsmaterial und Vorbildersammlung im Rahmen der künstlerischen Ausbildung zur Verfügung, konnten aber auch – wie der vorgestellte Reisebericht belegt – von Reisenden ebenso wie von ortsansässigen Besuchern als kulturelle Attraktion besichtigt werden. Dies haben beide Sammlungen gemeinsam. Sie unterscheiden sich jedoch in Bezug auf ihre räumliche Unterbringung (bei der Zeichnungsakademie bzw. im Schloss) sowie in ihrer Zeitstellung, denn der Antikensaal war eine Sammlung des 18. Jahrhunderts, während die neue Sammlung im Schloss zu Beginn des 19. Jahrhunderts ins Leben gerufen worden war.

 Ellen Suchezky

Da es sich bei dieser Sammlung um einen Ersatz für den abgezogenen Mannheimer Antikensaal handelte, existierten beide Sammlungen nie zeitlich parallel und zudem nicht am selben Ort, d. h. auch die Quellen lassen sich nach ihrer Zeitstellung genau einer der beiden Sammlungen zuordnen, und auch danach, ob sie sich auf eine Sammlung im Schloss beziehen (oder eben nicht).²²

Die Gipsabgüsse des Mannheimer Antikensalles waren Eigentum der Kurfürsten von der Pfalz und damit des Hauses Wittelsbach. Die Sammlung war ursprünglich von Johann Wilhelm von der Pfalz (1658–1716) als fürstliches Repräsentationsobjekt für seinen Düsseldorfer Hof zusammengetragen und erst später mit dem Umzug des kurfürstlichen Hofes nach Mannheim verbracht worden, wo sie dann ab 1769 als Mannheimer Antikensaal weitergehende Berühmtheit erlangen sollte.²³ Die Abgüsse stammten ursprünglich aus Rom, wo der Resident Johann Wilhelms, Conte Antonio Maria de Fede (1649–1718), diese für den Kurfürsten erwarb und nach Düsseldorf sandte (auf dem Seeweg über Holland).²⁴ Der Aufbau der Sammlung nahm mehrere Jahre in Anspruch (1707–1715). In Düsseldorf war für die kurfürstliche Sammlung ein eigenes Galeriegebäude errichtet worden, in dem sich im Obergeschoss die Gemäldesammlung und im Erdgeschoss die Sammlung der Antikenabgüsse befand. Durch Erbfall gelangten die Sammlungen schließlich an den kurfürstlichen Hof nach Mannheim, später mit dem Umzug des kurfürstlichen Hofes nach München.²⁵

Dagegen waren die Antikenabgüsse in der Großherzoglichen Gemäldegalerie im Mannheimer Schloss Eigentum des Großherzogs, Karl Friedrich von Baden, und in dessen Auftrag durch den badischen Gesandten Emmerich Joseph von Dalberg in Paris, mehr oder minder als geschlossener Komplex, erworben worden. Die Anfang des 19. Jahrhunderts für Mannheim neu gegründete Sammlung nimmt keine Rücksicht auf den Bestand des vorherigen Mannheimer Antikensalles, gleichwohl gibt es einige Überschneidungen (insbesondere, was besonders prominente Stücke angeht wie die Laokoon-Gruppe oder den Apoll vom Belvedere). Die Auswahl orientierte sich vielmehr an dem zu dieser Zeit in der Gipsformerei des Louvre (damals Musée Napoléon)

vorhandenen Formenbestand, der sich in den Vorjahren beträchtlich erweitert hatte. Zum einen waren in Italien etliche neue Formen besonders maßgeblicher Kunstwerke abgenommen worden, zum anderen war es unter Napoleon zu einem Kunstraub zahlreicher antiker Originalwerke gekommen, die sich zu der Zeit also in Paris befanden und dort auch für die Anfertigung von Formen zur Verfügung standen (auch die Laokoon-Gruppe hatte auf diese Weise für einige Jahre den Vatikan verlassen und kehrte erst 1815 dorthin zurück).

Mit nahezu zweihundert Stücken erscheint die großherzogliche Sammlung zunächst um einiges größer als die Sammlung im Mannheimer Antikensaal, deren Bestand ungefähr einhundert Abgüsse umfasste. Allerdings enthielt die großherzogliche Sammlung auch eine größere Anzahl (einige Dutzend) sog. Körperteilabgüsse (nach der „Natur“, d. h. nach anatomischen Vorbildern, aber auch nach Antiken).

Die weitere Geschichte der Sammlung

Die Sammlung der Antikenabgüsse im Mannheimer Schloss blieb im Verantwortungsbereich des Direktors der Großherzoglichen Gemäldegalerie. Galeriedirektor Theodor Weller (1802–1880) verfasste 1854 ein Verzeichnis der in der Galerie vorhandenen Gemälde und auch der Gipsabgüsse, das als gedruckter Sammlungsführer erschien (2. Auflage 1880).²⁶ Im Vergleich mit dem ältesten Inventar der Sammlung von 1805 und dem Reisebericht von 1809 waren Umfang und Bestand der Sammlung unverändert geblieben. Verändert hatte sich allerdings die Aufstellung: Anstelle von drei Sälen, die der Reisende 1809 gesehen hatte, befanden sich die Abgüsse zur Zeit Wellers nunmehr in zwei „Antikensälen“ und dem davorliegenden Korridor. Eine Vergrößerung der Sammlung erfolgte erst ab 1880, dann aus städtischen Mitteln.²⁷ Auf diese Weise kamen noch einmal mehrere Dutzend Abgüsse hinzu.

1882 zog die Sammlung der Antikenabgüsse aus den Räumen der Großherzoglichen Gemäldegalerie im ersten Stock des Ostflügels um in die gewölbeartigen Erdgeschossräume unter der Schlossbibliothek (ehemaliges kurfürstliches Archiv).²⁸ Dort wurde sie vom Kustos des Groß-

„Carl Theodor! – Dein Geist lebt fort in diesen Hallen!“

herzoglichen Hofantiquariums (im Erdgeschoss des östlichen Flügels am Ehrenhof), Karl Baumann (1847–1909), mit betreut, unterstand offiziell jedoch weiterhin dem Direktor der Großherzoglichen Gemäldegalerie (bis 1898).²⁹

Nachdem später auch die Säle im ersten Obergeschoss des Schlosses, deren Nutzung bis dahin dem Großherzoglichen Haus Baden vorbehalten gewesen war, dem Museum angeschlossen worden waren, wurde dieses 1926 unter dem Namen „Schlossmuseum“ feierlich neu eröffnet.³⁰ Das Schlossmuseum verstand sich vor allem als Barock- und Rokoko-Museum, zusätzlich zu einer größeren Archäologischen Abteilung, zu der auch die Sammlung der Antikenabgüsse gehörte.³¹ Doch bereits 1928 wurde die Gipsabguss-Sammlung, die sich seit 1882 in den Räumen unterhalb der Schlossbibliothek befunden hatte, außerhalb des Schlosses magaziniert.³² Die Räume wurden

für die Erweiterung der Schlossbibliothek benötigt. 1936 wurde eine Auswahl von Abgüssen im Rahmen der Mannheimer Olympia-Ausstellung im Schloss gezeigt.³³ 1939 wurde die Gipsabguss-Sammlung in den aufwendig renovierten sechs Sälen des ehemaligen Naturalienkabinetts im Erdgeschoss des östlichen Schlossflügels, chronologisch nach der Entwicklung der antiken Kunst, neu aufgestellt.³⁴

Bei der Bombardierung des Mannheimer Schlosses im Zweiten Weltkrieg wurde auch der Ostflügel schwer getroffen und die darin befindliche Sammlung der Antikenabgüsse zum Großteil vernichtet (5./6. September 1943).³⁵ Was gerettet werden konnte, wurde zunächst im Reiss-Museum eingelagert. 1964 gelangten die verbliebenen Abgüsse schließlich in die Sammlung des Archäologischen Instituts der Universität Heidelberg.³⁶

Literaturverzeichnis:

- Anonym: Reise eines Neugierigen. Fragment aus einem noch ungedruckten Werke, in: Rheinische Bundeszeitung 23–25, 23.–25. Januar 1809, S. 91, 96, 99 f.
- Distler, Uwe: Der Einfluss des kurpfälzischen Ministers von Oberndorff auf die Politik Pfalzbayerns 1778/95, in: Wieczorek, Alfred; Probst, Hansjörg; Koenig, Wieland (Hrsg.), *Lebenslust und Frömmigkeit. Kurfürst Carl Theodor (1724–1799) zwischen Barock und Aufklärung*. Ausstellungskatalog Mannheim, Publikationen des Reiss-Museums Mannheim 2 Bde., Bd. 1, Regensburg 1999, S. 395–399.
- Ellrich, Hartmut: Vom kurfürstlichen Residenzschloss zum großherzoglich-badischen Witwensitz: Das Mannheimer Schloss von 1778 bis 1860, in: *Mannheimer Geschichtsblätter* (N. F.) 11, 2004, S. 175–212.
- Ellrich, Hartmut und Wischniewski, Alexander: *Barockschloss Mannheim*. Geschichte und Geschichten, Karlsruhe 2013.
- Gropengießer, Hermann: Ur- und Frühgeschichte – Antike, in: Jacob, Gustaf: *Das Mannheimer Schloß und seine Sammlungen*, Schriften der Stadt Mannheim 4, Mannheim 1939, S. 74–87.
- Huth, Hans: *Die Kunstdenkmäler des Stadtkreises Mannheim* 2 Bde., Bd. 1, *Die Kunstdenkmäler in Baden-Württemberg*, München 1982.
- Jacob, Gustaf: *Das Mannheimer Schloß und seine Sammlungen*, Schriften der Stadt Mannheim 4, Mannheim 1939.
- Jacob, Gustaf und Gropengießer, Hermann: Aus dem Schloßmuseum, in: *Mannheimer Geschichtsblätter* 37, 1936, S. 81–85.
- Keller, Volker: *Mannheim im Bombenkrieg 1940–1945*, Gudensberg-Gleichen 2003.
- Kreutz, Wilhelm: Revolution und Gegenrevolution, in: Wieczorek, Alfred; Probst, Hansjörg; Koenig, Wieland (Hrsg.), *Lebenslust und Frömmigkeit. Kurfürst Carl Theodor (1724–1799) zwischen Barock und Aufklärung*. Ausstellungskatalog Mannheim, Publikationen des Reiss-Museums Mannheim 2 Bde., Bd. 1, Regensburg 1999, S. 409–414.
- Kreutz, Wilhelm: Vom Behördensitz zum Kulturdenkmal. Das Mannheimer Schloss in der Zwischenkriegszeit, in: *Mannheimer Geschichtsblätter* (N. F.) 17, 2009, S. 71–86.
- Schiering, Wolfgang: Der Antikensaal oder Saal der Statuen. Eine Erweiterung der Zeichnungsakademie Carl Theodors in Quadrat F 6, 1, in: Wieczorek, Alfred; Probst, Hansjörg; Koenig, Wieland (Hrsg.), *Lebenslust und Frömmigkeit. Kurfürst Carl Theodor (1724–1799) zwischen Barock und Aufklärung*. Ausstellungskatalog Mannheim, Publikationen des Reiss-Museums Mannheim 2 Bde., Bd. 1, Regensburg 1999, S. 267–269.
- Suchezky, Ellen: Antikenabgüsse des Hauses Baden: Von der Abguss-Sammlung Karoline Luises von Baden bis zum Mannheimer Schlossmuseum, in: Fouquet, Johannes; Herzog, Sarah; Meese, Karin; Wittenberg, Tim (Hrsg.), *Argonautica. Festschrift für Reinhard Stupperich, Boreas*. Münstersche Beiträge zur Archäologie BeiH. 12, Marsberg-Padberg 2018, S. 339–353.

Ellen Suchezky

- Suchezky, Ellen: Die Abguss-Sammlungen von Düsseldorf und Göttingen im 18. Jahrhundert. Zur Rezeption antiker Kunst zwischen Absolutismus und Aufklärung, Diss. Heidelberg, Berlin 2019.
- Walter, Friedrich: Mannheim in Vergangenheit und Gegenwart. Jubiläumsgabe der Stadt, Mannheim 1907.
- Walter, Friedrich: Die Mannheimer Museumssammlungen und ihr weiterer Ausbau. Denkschrift verfaßt im Auftrag des Oberbürgermeisters, Mannheim 1908.
- Walter, Friedrich: Der Mannheimer Antikensaal, in: Mannheimer Geschichtsblätter 26, 1925, Sp. 18 f.
- Walter, Friedrich: Schloßmuseum in Mannheim. Führer durch die Sammlungen, Mannheim 1926.
- Walter, Friedrich: Städtisches Schloßmuseum Mannheim. Kleiner Führer durch die Sammlungen, Mannheim 1931.
- Walter, Friedrich: Schicksal einer deutschen Stadt. Geschichte Mannheims II, 1925–1945, Frankfurt a.M. 1950.
- Weller, Theodor Leopold: Verzeichniß der Kunstwerke in der Großherzoglichen Gemäldegalerie zu Mannheim, Karlsruhe 1854.
- Weller, Theodor Leopold: Verzeichniß der Kunstwerke in der Großherzoglichen Gemäldegalerie zu Mannheim, 2. Aufl., Mannheim 1880.
- Wiese, Wolfgang: Schloss Mannheim: Die Zweigresidenz Badens im frühen 19. Jahrhundert, in: Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg (Hrsg.), Barockschloss Mannheim, Krone der Kurpfalz. Geschichte und Ausstattung, Petersberg 2007, S. 99–119.
- Wiese, Wolfgang: Schloss Mannheim wird Witwensitz, in: Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg (Hrsg.), Barockschloss Mannheim, Krone der Kurpfalz. Geschichte und Ausstattung, Petersberg 2007, S. 121–134.

Anmerkungen

- * Anonym 1809, S. 96. – Die im Folgenden zusammengestellten Informationen zur Sammlungsgeschichte beruhen – außer der zitierten Literatur – zu wesentlichen Teilen auf Archivrecherchen. Akten im Generallandesarchiv Karlsruhe und Stadtarchiv (Märchivum) Mannheim, verschiedene Bestände zur Großherzoglichen Gemäldegalerie bzw. zum Mannheimer Schlossmuseum.
- 1 Weller 1854/1880, S. 3; Walter 1926, S. 9.
 - 2 Die Gipsabgüsse aus dem Mannheimer Antikensaal waren erst 1803 unter Carl Theodors Nachfolger Max Joseph (1756–1825) nach München verbracht worden, s. Suchezky 2019, S. 153; Schiering 1999, S. 269.
 - 3 Walter 1925, Sp. 19; Walter 1907, S. 15.
 - 4 Die Veröffentlichung erfolgte in drei Teilen: Anonym: Reise eines Neugierigen. Fragment aus einem noch ungedruckten Werke, in: Rheinische Bundeszeitung 23–25, 23.–25. Januar 1809, S. 91, 96, 99 f. = Anonym 1809.
 - 5 Der Reisebericht richtet sich an einen nicht näher bestimmbar Adressaten „F.“, ohne dass der Text jedoch im engeren Sinne in Briefform verfasst wäre, d. h. etwa mit Angabe von Ort und Datum und direkter Anrede zu Beginn.
 - 6 Anonym 1809, S. 91.
 - 7 Die „Rheinische Bundeszeitung“ (unter Bezugnahme auf den „Rheinbund“ unter Napoleon) erschien unter diesem Titel nur von 1808 bis Februar 1809 und wurde dann unter dem Titel „Rheinische Correspondenz“ fortgeführt (bis Oktober 1810). Erscheinungsort war Mannheim.
 - 8 GLA Karlsruhe, 56 Nr. 1564: Katalog der Gipsbüsten und -figuren im Kunstkabinett des Großherzoglichen Schlosses in Mannheim von 1805.
 - 9 Anonym 1809, S. 100.
 - 10 Dies könnte man als Hinweis verstehen, dass es sich um einen fiktiven Reisebericht handelt, der vielmehr eine Sicht auf Mannheim aus der Perspektive eines auswärtigen Besuchers bieten sollte. Gleichsam touristische Besuche der Stadt erscheinen zu dieser Zeit doch eher unwahrscheinlich.
 - 11 Kreuz 1999, S. 412; Distler 1999, S. 398.
 - 12 Anonym 1809, S. 91. – Schreibung, Interpunktion und Hervorhebungen – hier und im Folgenden – sind aus dem Originaltext übernommen.
 - 13 Anonym 1809, S. 96.
 - 14 Anonym 1809, S. 96.
 - 15 Anonym 1809, S. 96.
 - 16 Anonym 1809, S. 96.
 - 17 Die spätere Großherzogin Stéphanie von Baden (1789–1860), Adoptivtochter Napoleons, bewohnte das Mannheimer Schloss mit ihrem Mann, Erbgroßherzog Karl von Baden (1786–1818), seit 1806 und nutzte dieses später als Witwensitz (1819–1860), s. Ellrich 2004, S. 202, 206; Wiese 2007a, S. 104; Wiese 2007b, S. 121.

„Carl Theodor! – Dein Geist lebt fort in diesen Hallen!“

- 18 1795 wurde bei der Bombardierung im Zuge der Rückeroberung der Stadt durch österreichische Truppen im Ersten Koalitionskrieg auch der westliche Querflügel mit Hofoper und Ballhaus zerstört, s. Huth 1982, S. 184 f.; Kreuz 2009, S. 72. Die Ruine wurde erst viel später abgerissen und stand zur Zeit des Reiseberichtes noch. Mit dem erwähnten „C.“ dürfte der österreichische Oberbefehlshaber Karl Joseph de Croix Graf von Clerfait (1733–1798) gemeint sein.
- 19 Anonym 1809, S. 96.
- 20 Anonym 1809, S. 99 f. – Die Abbildungen zeigen entsprechende Abgüsse in der Sammlung des Archäologischen Instituts der Universität Heidelberg. Dabei handelt es sich ebenfalls um Abgüsse des 19. Jahrhunderts, jedoch in diesen Fällen nicht um Übernahmen aus der Sammlung des ehem. Mannheimer Schlossmuseums, dazu s.u.
- 21 Anonym 1809, S. 100.
- 22 In der Vergangenheit war es diesbezüglich immer wieder zu Irritationen und Verwechslungen gekommen, vgl. etwa Ellrich 2004, S. 183 f., der die Beschreibung einer Sammlung von „Abgüssen [...] antiker Bildhauerkunst“ in einem Reisebericht des 18. Jahrhunderts – die sich zeitlich nur auf den Mannheimer Antikensaal beziehen kann – irrtümlich für eine Beschreibung der Abguss-Sammlung im Mannheimer Schloss hielt (bzw. den Antikensaal des 18. Jahrhunderts irrtümlich im Schloss verortete); ebenso bei Ellrich und Wischniewski 2013, S. 79 (Ellrich, Hartmut).
- 23 Zu den Abgüssen des Antikensaales existiert bereits ein sog. Übernahmeinventar aus dem Jahr 1731, jedoch erst 1753 beauftragte Carl Theodor dann seinen Hofbildhauer Verschaffelt, die Abgüsse von Düsseldorf nach Mannheim zu bringen, s. Suchezky 2019, S. 27 f.
- 24 Zur Sammlung des Johann Wilhelm von der Pfalz in Düsseldorf siehe ausführlich Suchezky 2019.
- 25 1803 ließ Carl Theodors Nachfolger Max Joseph die Abgüsse aus Mannheim nach München bringen, s. Suchezky 2019, S. 153.
- 26 Weller 1854/1880.
- 27 Walter 1908, S. 6 f.; Walter 1925, Sp. 19; Gropengießer 1939, S. 83.
- 28 Walter 1908, S. 6; Walter 1925, Sp. 19; Gropengießer 1939, S. 83 f.
- 29 Vgl. Walter 1908, S. 6; Walter 1926, S. 10 f.
- 30 Walter 1926, S. 12 f.; Walter 1931, S. 5.
- 31 Walter 1926, S. 13.
- 32 Gropengießer 1939, S. 83 f.; Jacob 1939, S. 5.
- 33 Jacob und Gropengießer 1936, S. 82 f.
- 34 Jacob 1939, S. 5, 9; Gropengießer 1939, S. 84; Suchezky 2018, S. 346 f.
- 35 Walter 1950, S. 267, 371; Keller 2003, S. 15, 22–25 mit Abb.; Suchezky 2018, S. 350.
- 36 Entsprechende Übernahmeliste in den Akten des Archäologischen Instituts der Universität Heidelberg.